

Gott suchen... und finden...

Gottes Gegenwart zu allen Zeiten und an allen Orten spüren!? Diesen Gott suchen, der anwesend ist, aber doch auch verborgen, da man ihn sonst nicht erst suchen müsste!? Wie kann man Gott immer und überall suchen? Kann die menschliche Sehnsucht nach Gott so groß werden, dass sie zu einer dauerhaften Suche nach Gott führt?

Es kann vorkommen, dass in den Belangen des Alltages eine solche Sehnsucht verblasst oder sogar verschwindet. Die Suche nach Gott kann leer scheinen, wenn Missmut, Unlust, Nachlässigkeit, vielleicht auch Frustration den Menschen überfallen. Zweifel und Dunkelheit können die Suche behindern oder verunmöglichen. In einem solchen Moment würde es genügen, in sich „die Sehnsucht nach dieser Sehnsucht nach Gott“ zu wecken. So sehen es viele geistliche LehrerInnen. Die menschliche Motivation kann jedenfalls schwach werden, Gott immer und überall zu suchen. Woher könnten dann Anstoß oder Auftrieb kommen, es dennoch zu versuchen und was kann damit gemeint sein?

Wo bist du?

Was kann motivieren, Gott zu suchen? Die Antwort ist biblisch und gibt Trost: Der Mensch kann Gott gar nicht suchen, wenn Gott den Menschen nicht zuerst gesucht hätte!

Im Buch Genesis / 1. Buch Mose wird bildhaft beschrieben, wie Gott Adam und Eva sucht (3,9) und ihnen die bedeutungsschwere Frage stellt: *Wo bist du?* **Gott sucht** Adam und Eva in einem Moment, in dem die Beziehung zwischen Gott und Mensch in Gefahr zu geraten droht: Adam und Eva hatten gerade ihre Nacktheit entdeckt und sind durch diese Erkenntnis in der Beziehung zu Gott irritiert. Wie kann nun der große Gott es notwendig haben, nach dem Menschen zu suchen? Hat Gott sein Geschöpf aus dem Blick verloren? Weiß Gott nicht, wo es sich befindet? Martin Buber beschreibt diese Szene tief Sinnig und eindrucklich mit einem Dialog zwischen Rabbi Schnéur Salmann und einem Gendamerie-Oberst: Gottes Ruf an Adam und Eva ergeht nach Buber an jeden Menschen und lautet: *Wo bist du in deiner Welt?* So viele Jahre und Tage von den dir zugemessenen sind vergangen, wie weit bist du derweil in deiner Welt gekommen? So erklärt der Rabbi. Und das menschliche Herz wird flattern wenn es in der Frage erkennt, dass da ein Gott um den Menschen weiß, den er sucht.

Mit der Frage „Wo bist du, Adam?“ führt Gott den Menschen zu sich selbst(!), zu einem Innehalten, einer Besinnung, einer Wahrnehmung seiner Umgebung. Um sagen zu können wo er sich gerade befinde, muss der Mensch sein Umfeld betrachten: *Wo bist du jetzt, Adam/Eva, in diesem Augenblick, auf deinem Weg?* Wie weit bist du gegangen, wohin

bist du gegangen? Hast du das Ziel im Blick gehabt, bist du auf dem Weg geblieben? Wie war der Weg für dich und wo verweilst du gerade, jetzt, in diesem Moment? Schau dich um, wie ist deine Umgebung? – Es ist eine Frage, die den Menschen zur Selbsterkenntnis anleitet und schließlich dazu, nach Gott zu fragen und zu suchen.

Wer sucht wen?

Wer also sucht wen? Gott wird in der Bibel an mehreren Stellen als ein Suchender dargestellt. Er sucht das Verlorene, so z.B. im Bild des guten Hirten bei Ez 34,16: „Die verloren gegangenen Schafe will ich suchen, die vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden, die schwachen kräftigen und die starken behüten. Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen, wie es recht ist.“ Gottes Suche nach dem Menschen ist Ausdruck seiner liebenden Sorge. Auch Jesus charakterisiert den Vater als jemanden, der dem Verlorenen nachgeht wie ein Hirte, der das eine Schaf auf Abwegen sucht (Lk 15,5) und dabei in dieser Zeit die ganze restliche Herde sich selber überlässt, weil ihm das verlorene Schaf so wichtig ist.

Aber auch Gott gerät manchmal in Zweifel an seiner Suche nach dem Menschen und sagt dann sehnsuchtsvoll und vielleicht auch schmerzerfüllt: „Ich war zu erreichen für die, die nicht fragen, ich war zu finden für die, die nicht suchen. Ich sagte zu meinem Volk, das meinen Namen nicht anrief: Hier bin ich!

Hier bin ich!“ (Jes 65,1) Verschmähte Liebe! Es sind die Freuden und die Leiden einer Beziehung, in der man einander aus Liebe und Sehnsucht heraus nachgeht, um dann wieder aus Müdigkeit oder auch aus Enttäuschung Zweifel zu bekommen. Dieses Auf und Ab gehört zu einem solchen Miteinander. Die Suche findet auf beiden Seiten statt. Das gehört wesentlich zu einer Beziehung. Es braucht beide Partner! Auch die gegenseitige Aufforderung zu dieser Suche kennzeichnet die beiden Seiten. Gott sagt: „Sucht mein Angesicht!“ Der Mensch antwortet: „Dein Angesicht will ich suchen!“ (Ps 27) Psalm 119 schließt damit, dass der Betende zu Gott sagt: „Suche deinen Diener!“

Alle menschliche Suche nach Gott ist immer schon durch die Suche Gottes nach dem Menschen grundgelegt. Wenn die menschliche Kraft nicht ausreicht, um die Sehnsucht zu wecken, dann darf der Mensch darauf vertrauen, dass Gottes Sehnsucht nach dem Menschen in einem jedem Menschen immer schon zuerst da ist. Die Einladung, immer und überall Gott zu suchen, ist nichts anderes als ein Hinweis darauf, dass Gott immer und überall auf dich wartet, dass sich unser ganzes Leben in einer Beziehung abspielt, die es zu entdecken gilt...

nach einem Text aus:
Spiritualität für die Gegenwart, Zeitgemäße Impulse für Christen heute
Brigitte M. Proksch